GFA 1/735.1

+GF+
Werksarchiv
No.

Mein Lebenslauf

in den Eisen- und Stahlwerken von G. Fischer,
Schaffhausen.

Motto : Ehre die Arbeit!

In den Jahren 1894-96 arbeitete ich auf der Seilerei, besorgte meinem Patron nebenbei auch kleinere Bureauarbeiten und Ausgänge. Mit meinem Vorgesetzten (Sohn des Patrons) hatte ich Gelegenheit, auf Montage zu gehen. 1895 an einem Sonntag morgens 6 Uhr musste ich mithelfen, das Drahtseil vom Wasserrad W. II zum Turm ca. 1½ m einzuziehen. Beim Passieren verschiedener Werkstätten (Gewindeschneiderei, Appretur und Giesserei) hatte ich meine Augen überall, denn mich interessierte der grosse Betrieb. Obwohl ich es bei meinem Arbeitgeber recht gut hatte, zog es mich fort, denn ich sah voraus, dass die Maschine mit der Zeit die Handarbeit verdrängen werde.

Am 25. August 1896 stellte ich mich mit meinen Zeugnissen bei Herrn Bachmann vor und erhielt Arbeit als Kernmacher. Als ich am 26. August 6.10 Uhr beim Portier I (vis-à-vis dem heutigen Verwaltungsgebäude) eintrat, schnarchte mich dieser schoncan, es sei nicht der Mühe wert, heute Dienstag noch anzufangen, ich hätte morgen kommen können, um 12 Uhr sei Schluss wegen dem Böllenmarkt, aber ich liess mich nicht abwendig machen. Bei Herrn Jak. Roost, Giessermeister, musste ich mich vorstellen; er wies mir einen exponierten Platz in der Kernbude zu (diese war, wo die heutigen neuen Elektroöfen stehen). Anfangs hatte ich leichte Arbeit (Kerne) zu machen, aber nach einigen Wochen wurde ich einem Giesser zugeteilt namens Walter (in der ganzen Bude genannt Speckfritzli). In kurzer Zeit - ca. 4 Monaten - konnte ich mithelfen an der Bank, Kern in die Form eindecken etc. Hin und wieder wurde ich versetzt

und musste die Kernen neben dem Giesser an der Bank machen,wobei ich manche Kenntnisse und Anleitungen erhalten konnte.

Juli 1897 Anschlag am schwarzen Brett Portier I :

"Gesucht junger Bursche, Talent im Zeichnen, ins Modellmagazin".

Meine Gedanken waren, vorwärts zu kommen, und ich meldete mich sofort auf obigen Anschlag. Nach einigen Tagen erhielt ich die Mitteilung, für 3 Tage je vormittags 2 Stunden im technischen Bureau (heute Speisesaal) zu erscheinen. Herrn Roost, Giessermeister, meldete ich, für 3 Tage je 2 Stunden abwesend zu sein, wegen der Anmeldung ins Modellmagazin. Herr Roost opponierte bei Herrn Schneckenburger und bemerkte: "Der Kerl kommt nicht weg, das ist der beste Kernmacher, den ich je gehabt habe". Herr Schneckenburger beruhigte ihn und sagte, dass nichts zu ändern sei. - In der Giesserei W. I hat es mir gut gefallen, die Vorgesetzten waren gut, freundlich, und auch alle Giesser waren recht gegenüber mir.

Im Modellmagazin hatte ich als direkten Vorgesetzten Herrn Benker, einen älteren Mann, und nebenan Herrn Gallmann, der die Bestellungen von Weichguss, Stahlguss und Fittings in die Bücher für den Betrieb einzutragen hatte; er war etwas bauzig, aber sonst gut, ich habe viel von ihm gelernt. Herr Benker musste hin und wieder krankheitshalber aussetzen und es vertrat dessen Stelle Herr Conrad Oechslin, Kaufmann, ein intelligenter, guter Mann. Herr Benker ist 1898 gestorben und Oechslin ist 1899 selbst aus dem Leben geschieden. Herr Dir. Tague beorderte den ehemaligen Ausläufer Theodor Maier (genannt Blasius) ins Modellmagazin, aber Maier bewährte sich nicht für diese Arbeit, und so wurde er nach kurzer Zeit in ein Betriebbureau versetzt.

Zu 1898 eine kleine Episode:
Die einzige Toilette des ganzen Büreaus befand sich im sogenannten Bestellbureau. Neben dem Wasserhahn war der Schreibtisch von Hans Bächtold. Eines vormittags ca. 10 Uhr kam Dir. Tague, um seine Hände zu waschen; dabei sagte er zu Bächtold: "Was isch au do, es stinkt so grusig!" Nach einer Untersuchung stellte es sich heraus, dass einer am Boden neben der Heizungsröhre Limburgerkäsrinde samt Papier durchgeschoben hatte. Hans Bächtold sagte nur "Ihr schlächte Cheibe!" Es ist aber nicht mehr vorgekommen.

Auch hatte Herr Dir. Tague die Schlüssel für die Bureaumaterialien, und wenn einmal der Lehrling Johanson etwas holen musste, so waren gleich 1 bis 2 bis 3 zur Stelle, die etwas gerne gehabt hätten, sei es etwas Papier oder einen Bleistift. Ich selber habe einmal einen Bleistift Nr. 4 an Herrn Tague zurückgebracht mit dem Vermerk, er sei zu hart, und habe nach einigen Reklamationen dann einen solchen Nr. 3 erhalten. Trotz aller Vorsicht wurde doch immer aus den Kasten geholt.

Im Jahre 1899 erhielt ich die Anstellung im Modellmagazin. Die Arbeit machte mir Freude, umsomehr, als es eben keine eintönige Maschinenarbeit war und man auch in den Betrieb hineinsehen konnte. Durch die Einführung der neuen Stahlgiesserei "Converter" erfolgte auch von Monat zu Monat ein vermehrter Modelleingang. Und wenn die Woche zu kurz war, um die Arbeit zu bewältigen, so nahm ich hie und da den Sonntagvormittag. Es folgten nun aber auch magere Zeiten, denn Ende 1900 und 1901 wurden nur 4-5 Tage in der Woche à 8 Stunden im Betrieb gearbeitet.

1900 war Herr Zündel als Korrespondenzchef eingetreten, und ich musste neben meinen übrigen Arbeiten ihm immer zur Rede stehen; es gab keine Stunde, wo ich nicht zu ihm gerufen wurde, manchmal wegen Kleinigkeiten. Als ich einmal über etwas Auskunft gab, sagte er zu mir: "Das war 1917, das chöned Sie doch nid wüsse, Sie sind doch nid so lang do wie-n-ich", und ich sagte nur: "Nei, aber scho länger". Herr Zündel packte mich am Arm und sagte: "Gönd Sie jetz, ich will nüt me wüsse vo Ihnen". Anderntags wurde ich wieder gerufen,

aber ich kam nicht. Er wurde bei Herrn Moersen vorstellig, und die Sache wurde geschlichtet; ich musste eben wieder Auskunft geben, und die Angelegenheit war erledigt, habe ich doch lange Zeit alltäglich die Offert-Korrespondenzen auf seinem Pult durchsehen müssen, und er war auch immer befriedigt. - Ich möchte Herrn Zündel nichts nachtragen; wenn er auch hie und da launisch war, hatte er auch wieder seine guten Seiten. Von Herrn Zündel habe ich viel lernen können und habe ihn bis heute noch in Ehren behalten trotz manchem Strauss, den wir miteinander ausgefochten haben.

1901 war die Schaffhauser Zentenarfeier, viele Arbeiter und Angestellte waren Mitwirkende im Festspiel; es wurde für Proben und Spieltage für versäumte Arbeit kein Lohnabzug gemach was der Geschäftsleitung heute noch mit Dank erwähnt werden darf. Im Jahre 1902 kam der Aufbau der Automobilindustrie, worauf die Konjunktur zu steigen begann. 1903 wurde die Bestellungseinschreiberei reorganisiert; anstelle der Bücher wurden die Abklätsche (durch Vervielfältigungsapparat) eingeführt. Bei dieser Gelegenheit gab es eine kleine Episode; Herr Schneckenburger, Betriebsleiter, legte Herrn Gallmann die neue Organisation dar, wobei auch ich zugegen war. Es entspann sich ein Hin und Her. Herr Schneckenburger ging nicht zurück, und Herr Gallmann wollte auch recht haben und endete französisch: " ---- " und Herr Schneckenburger: "Ja, wir werden sehen". Die Abklatschorganisation wurde eingeführt und bewährte sich sehr gut.- Die Maschinenfabrik Oerlikon liquidierte 1903 ihre Stahlgiesserei und wir bekamen einen bedeutenden Zuwachs an Modellen in unserem Magazin.

Die Jahre 1904/05/06 verliefen ziemlich normal, d.h. mit Ausnahme des Domizilwechsels des Modell- und Bestellbureaus und Magazins. Die Bureaux wurden dahin verlegt, wo später das Krankenkassenbureau war und im 1.Stock das Offertenbureau (heute Portier II). Als im Jahre 1907, 15. Januar, die Stahlgiesserei Birch eröffnet wurde, besorgte erstmals ein Auto (Orion-Lastwagen)

die Spedition der Modelle etc., und Capsar Müllers Rösslein mussten langsam verschwinden, wie auch ihr treuer Hüter bald das Zeitliche segnen musste.

1910 erfolgte eine neue Organisation infolge Ausscheidung zwischen Stahl- und Weichgussmagazin und deren Verwaltung, ebenso auch des Bestellbureaus für Weichguss (Betriebsleiter Herr Boller). Bei der Umsiedlung sind an W. III abgegangen: Simon Tanner, R. Wehrli, Screta und Lütscher. Im Werk I Abt. Stahlguss, Bestell½ bureau und Modellmagazin verblieben noch R. Gallmann, Neuweiler, E. Schneider, E. Gassner und E. Schatz und von der Stahlgiesserei als Modellsucher Gg. Wanner, ein zuverlässiger, arbeitsfreudiger und solider Arbeiter.

Durch den Aufschwung in der Automobilindustrie erfolgte auch ein vermehrter Eingang der Bestellungen und Modelle und dadurch auch eine Vermehrung des Personals, d.h. aushilfsweise.

In den Jahren 1911-1914 ereignete sich nichts besonderes, nur das, dass die Raumverhältnisse von Jahr zu Jahr zu eng wurden und andere Lokalitäten gesucht werden mussten. So kamen z.B. sämtliche Loki-Modelle, auch von einigen anderen Firmen, auf den Dachboden des jetzigen Fittingsmagazins.

Bei Ausbruch des Weltkriegs (1.August 1914) mussten alle Dienstpflichtigen einrücken. Von unserer Abt. Bestellbureau und Modellmagazin wurden 7 Mann abberufen: S. Tanner, E.Gassner, F. Winter, Schmidt, Schatz etc. Diese Leute wurden teilweise durch Aushilfen ersetzt. Aber es waren Kaufleute, die eine Lehre s.Zt. gemacht hatten und teilweise von gutem Hause waren; so war einer da, dem seine Mutter jeden Monat zu seinem Salair noch 120 bis 150 Fr. schickte, er hiess Kupper oder Knupper. Sie waren sonst anständig, aber in der Arbeit etwas phlegmatisch, wenn es heisst "vorwärts!" Sie sind alle verschwunden, mit Ausnahme von E. Mockli.

Während der 4 Kriegsjahre habe ich manchen Jüngling oder Männer angelernt für unsern Betrieb, aber auch vieles schlucken müssen.

Anfangs 1918 ist mir unterlaufen, dass infolge Verwechslung der No. 23118 bezw. 23718 falsche Stücke gegossen wurden, wodurch das Geschäft Schaden litt.

Ende 1918 wurden Bestellungsbureau, Offertbureau und das Modellmagazin in den Fassadenbau W.I verlegt. Für die Modellverwaltung war dies kein Vorteil, weil sich die Lager vom Werk I bis zum Logierhaus Birch in 10-12 Räumlichkeiten ausdehnten. Da im Bureau kein Personalwechsel stattfand, konnte ich mehr Zeit gewinnen für die Aufsicht und Kontrolle der Modellager.

1921/22 wurde im Bestellbureau und Modellmagazin die Kartothek eingeführt, auch wurde vorgesehen, die Modellager zu zentralisieren. Für die Kartothek machte ich die Entwürfe, und diese sind mit wenig Aenderungen bis heute geblieben.

1923 veranlasste Herr Thein die Einführung einer Druckerei (Schwarzpresse). Zur Erlernung sollte ich für eine Woche in die Adrema A.-G. in Zürich gehen. Ich machte den Vorschlag, eine jüngere Kraft zu senden, die dann bei der Sache bleiben könne. "Abgemacht". E.Gassner ging nach Zürich und liess sich im Drucken anlernen. Die Druckmaschine kam mit den nötigen Chemikalien und einem Spezialisten. Aber statt dass Gassner mit dem Spezialisten arbeitete, musste ich eintreten.

Die Druckarbeiten für Abklätsche und einzelne Exemplare waren gut ausgefallen, aber nun wurden Druckarbeiten hergestellt im Format 400 x 500 m/m und mit der Papierschneidmaschine in kleine Exemplare geschnitten. Infolge Inegalität der Maschine konnte keine gute Arbeit geleistet werden. Ich erklärte, dass die verlangten Druckarbeiten nicht wunschgemäss ausgeführt werden können, mit Ausnahme der Abklätsche etc. Thein nannte mich einen Bremser. "Von da an war der Zapfen ab". Ich wurde durch Schulze ersetzt, der mit der Druckerei etc. bis zu deren Ende weiter wurstelte.

1924 im Spätsommer wurden das neue Modellmagazin und die nebenan liegenden Schöpfe auf dem Gaisberg bezogen und so alle Modelllager zentralisiert.

1925 wurden auch sämtliche +GF+ Modelle auf dem Gaisberg gelagert.

1926-1929: Eingang der Modelle und Bestellungen ging zurück, ebenso wurde auch das Personal reduziert.

1932 wurde der Betrieb im Birch eingestellt. In den langen Krisenjahren wirkte sich der ständige Personalwechsel unliebsam aus.

1933-39 ist die Krise etwas zurückgegangen, der Modelleingang - besonders in der Grossgiesserei - wuchs von Jahr zu Jahr so, dass die Platzverhältnisse immer schwieriger wurden. Wegen Abschiebung alter Modelle (spez. Loki) kam ich mit Herrn Tappolet ins Gespräch, und weil ich etwas aufdringlich wurde, nannte er mich "Revoluzzer" (aber nicht bösartig).

1939-1942 waren für mich sozusagen keine guten Jahre mehr, denn langsam stellte sich bei mir ein inneres Leiden ein.

In diesen 45½ Jahren war der Verkehr mit der Direktion und auch die Zusammenarbeit, sowohl mit dem technischen wie auch mit dem kaufmännischen Personal, immer ein sehr guter; wenn es auch hin und wieder zu einem Hindernis kam, so wurde es doch immer überwunden, und ich gedachte des Sprichworts: "De Gschider git no", oder wenn es gar zu strub wurde, dann: "Mensch, ärgere dich nicht!" Also vielen Dank an die Direktion, Betriebsleitung und an alle Mitarbeiter!

Auch die erlebten schönen Stunden möchte ich nicht unerwähnt lassen. Als ich im Jahr 1922 im Casino als Jubilar erscheinen durfte, erfreuten mich vor allem die guten und schönen Worte der Direktion und diejenigen des Herrn Dr. Spahn, und dann auch das schöne Geschenk, das mir überreicht wurde von Herrn Direktor Homberger. In den folgenden paar Jahren hatte ich ebenfalls noch das Vergnügen, an den Jubilarfeiern teilnehmen zu dürfen. Es ist nur schade, dass an einer solchen Feier der gute Geist manchmal in die Füsse bezw. in den Kopf gestiegen ist. - Besonders schön waren die Jubilaren-Ausflüge in den späteren Jahren, an denen ich als Veteran ebenfalls teilnehmen durfte bezw. eingeladen wurde, z.B. 1938 nach Arenenberg, wo nebenbei das Landwirtschaftsgut besichtigt werden konnte. Die Schiffahrt hin und zurück war sehr schön. Ich bedauerte die zwei Arbeitskollegen, die bei der Ankunft in Schaffhausen ihren Heimweg statt nach Westen nach Osten antraten und morgens ca. ½3 Uhr bei der Brücke in Gailingen ankamen; sie sind aber dann doch gut nach Hause gekommen.

Auch die Ausflüge 1939 per Autobus an die Landesausstellung und 1941 anlässlich der 650. Bundesfeier nach dem Rütli, Flüelen und Brunnen waren alle gut und schön arrangiert. Auch hiefür einen schönen Dank!

Ein schöner Abschluss meines Austretens aus der Firma war noch der 22. Juni 1942 im Hotel Löwen, Schaffhausen, arrangiert von den Herren Direktor Müller und Direktor Naegeli, wobei auch die pensionierten Herren Schneckenburger und Felix und einige Herren und Damen vom Korrespondenzbüro und Betrieb anwesend waren. Nebst dem Rehpfeffer und den guten Tropfen war dies ein recht gemütlicher Abend, da besonders noch alte Erinnerungen aufgefrischt wurden.

Nun zum Schluss meines Austrittes am 30. März 1942 danke ich noch allen von Herzen für den reichlich bedeckten Gabentisch auf dem Gaisberg und wünsche der Firma +GF+ recht gute Zukunft und Gedeihen.

Hochachtungsvollst
Alfred Neuweiler

Schaffhausen, den 15. Dez. 1945

286/N